movimento dei focolari

WEISHEIT UND STUDIUM

# UPM Kurs 2025 RI-CONOSCERSI

## Allgemeines Statut und Leben

**11. JANUAR 2025**
***Einführung in den Kurs***
Renata Simon, Francisco Canzani
***Hinterlasse nur das Evangelium***
Fabio Ciardi, Lucia Abignente,
Adriana Cosseddu

### Eröffnungs-Clip (ohne Text)

### 0 VIDEO RENATA E FRANCISCO

**Francisco**: Ich bin ein großer Fan der UPM, weil sie das einzige Schulungsangebot des Werkes ist, das alle weltweit erreicht. Sie ist sehr wichtig, vor allem in den Gegenden, wo es nur wenige Personen der Bewegung gibt und daher auch wenige, die uns bei der Schulung unterstützen können. In diesen Jahren haben wir festgestellt, dass die UPM wirklich ein bevorzugter Ort ist, um auf einfache, aber tiefgründige Weise wichtige Inhalte zu vermitteln, die allen dienen können, angefangen bei denen, die die Bewegung schon lange kennen, bis zu denen, die gerade erst dazugekommen sind.

**Renata:** Vielleicht fragen sich manche, warum es dieses Jahr um das Statut geht. Was hat es mit der UPM zu tun? Im März 2026 findet die Generalversammlung der Fokolar-Bewegung statt. Darauf sollten wir uns gut vorbereiten, denn die Generalversammlung ist das wichtigste Leitungsorgan der ganzen Bewegung. Deshalb fiel die Entscheidung für dieses Thema, denn wir müssen unser Werk, wie es im Statut beschrieben ist, gut kennen, um gut entsprechend zur Generalversammlung zu kommen. Das liegt Margaret sehr am Herzen, denn sie hat in diesen Jahren festgestellt, dass wir unser Statut oft viel zu wenig kennen.

Ein Schlüsselwort ist heutzutage Partizipation, Teilhabe an allen wichtigen Prozessen. Deshalb sind alle im Werk aufgerufen, je nach ihrer Rolle aktiv an der Generalversammlung teilzunehmen. Und das erfordert entsprechende Kompetenzen. Aber es gibt auch

einen anderen, tiefer gehenden Grund für die Wahl dieses Themas: In diesen 17 Jahren seit Chiaras Heimgang haben wir einen Prozess der Neuausrichtung, der Aktualisierung durchlaufen. Es sind viele Wege beschritten worden, und jetzt geht es um zwei grundlegende Fragen: Wer sind wir und wohin gehen wir?

Die Frage, wer wir sind, führt uns zu unserer eigentlichen Identität als Werk, die in all diesen Prozessen der Aktualisierung, der Inkulturation oder Umgestaltung deutlich werden soll. Das heißt, unsere Identität zeigt sich in einer besonderen äußeren Gestalt, die anders ist als bei anderen Institutionen. Deshalb müssen wir auch in Demut anerkennen, dass diese Gestalt Grenzen hat. Wir sind daher nicht gerufen, uns auf allen Gebieten zu betätigen, wenn es Spezialisten gibt, die dafür besser ausgerüstet sind als wir.

Chiara selbst bezeichnete das Allgemeine Statut als den Personalausweis des Werkes. Wir können auch sagen, dass das Statut ein wenig das ist, was die Verfassung für einen Staat ist. Jede neue Regierung muss sich neu in der Verfassung spiegeln, auch in den Reformen, die sie durchführt. Sie muss immer wieder prüfen, ob sie mit der Verfassung in Einklang stehen. Etwaige Verfassungsänderungen unterliegen einer besonderen Prüfung.

**Francisco:** Der Titel des diesjährigen Kurses hat zwei Bedeutungen, er spielt auf zwei Bilder an: Das eine ist der Spiegel. Das Statut ist wie ein Spiegel unseres Lebens. Vor dem Spiegel merkt man, ob man vielleicht die Krawatte ein wenig zurechtrücken, sich noch einmal kämmen sollte. Im Spiegel fällt uns auf, was wir verbessern könnten.

Es geht auch darum, uns selbst neu kennenzulernen, das heißt, das, was wir zum Teil schon kennen, was es aber noch zu vertiefen gilt. Diese Vertiefung soll in fünf Vorlesungen geschehen, auf einem Weg, der einem inneren Leitfaden folgt: vom Evangelium zur Regel. Das Evangelium ist unsere vorrangige Regel, doch dazu kommen weitere Regeln, für uns das Statut. Dann gehen wir den Weg nach, den die Kirche gegangen ist, um zu verstehen, wie das Evangelium in bestimmten Kontexten, gemäß bestimmten Charismen gelebt werden kann, und wie dieser Weg in unserem Charisma gelebt wurde.

Wie ist die Entwicklungsgeschichte unseres Statuts? Wie kamen wir zu dem Statut, das wir heute haben? Und welchen Weg sind Chiara und die ersten Personen der Bewegung gegangen, und nicht nur sie, sondern alle Gemeinschaften der Bewegung weltweit? Zu diesem Weg der Kirche gehören nicht nur wir, sondern auch viele andere … Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Dann folgt eine sehr wichtige Vorlesung über Regel und Freiheit oder Regeln und Freiheit; das heißt, in welcher Hinsicht versklaven und Regeln nicht, sondern befreien uns. Zum Schluss werden einige Interpretationsschlüssel zum Verständnis unseres Statuts aufgezeigt. Wie können wir lernen, es zu lesen?

Wir wissen, dass es in einer juristischen Sprache verfasst ist, die sich nicht jedem erschließt. Doch der Kurs kann uns helfen, es in die Hand zu nehmen, zu lesen und zu verstehen.

**Renata:** Was können wir uns also von diesem Kurs der UPM erwarten? Auf jeden Fall ein vertieftes Wissen darüber, wer wir sind, wohin wir gehen wollen und was uns als Werk im Vergleich zu anderen Werken und Bewegungen ausmacht. Dann können wir uns – auch mit diesem vertieften Wissen – gut in den synodalen Prozess eingliedern, den die katholische Kirche geht. Und ich glaube, das wird uns auch helfen, unsere Aktionsfelder und unser Engagement für die Menschen um uns herum besser zu verstehen. Vielleicht

erwächst daraus auch eine neue Dankbarkeit für das Charisma und seine Gestaltwerdung in diesem Werk. Vielleicht sogar eine neue Begeisterung, uns für seinen Auftrag einzusetzen: „Alle sollen eins sein."

## Moderation Valentina und Lorenzo

**Lorenzo**: Vielen Dank, Renata und Francisco, für diese kurze Einführung! Jetzt ist uns klar, was wir in diesen Monaten gemeinsam angehen werden. Renata und Francisco sind in der Fokolar-Bewegung auch zuständig für den Aspekt *Weisheit und Studium*. Und was machen wir hier, Valentina?

**Valentina**: Wir möchten mit unserer Moderation den Referenten helfen, die uns in diesem Kurs begleiten. Aber vielleicht sollten wir uns zuerst vorstellen. Ich bin Valentina Raparelli, verheiratet mit Emanuele, wir haben zwei Söhne, Samuele und Jacopo, 8 und 5 Jahre alt. Ich arbeite im Büro für die Aus- und Fortbildung am Internationalen Zentrum der Fokolar-Bewegung.

**Lorenzo**: Mein Name ist Lorenzo Russo, ich bin verheiratet mit Maria. Wir haben zwei Kinder, Beatrice ist zwölfeinhalb und Gabriele fast elf Jahre alt. Ich arbeite im Bereich Kommunikation am Zentrum der Bewegung.

Nach dieser Einführung geht jetzt das Wort an euch. Wir haben die Frage gestellt: Kennt ihr das Statut, habt ihr es gelesen? Was würdet ihr gerne wissen? Hören wir einige eurer Antworten.

## 2 VIDEO RISPOSTE FLASH

**Wenn ich „Statut" sage, woran denkst du dann**?

**Gwenaelle – Frankreich** (Italienisch): Ich denke, dass es uns den Weg weist, um das Werk voranzubringen.

**Debora – Brasilien** (Portugiesisch): Ich denke an eine Reihe von Bestimmungen, die Ordnung schaffen.

**Maria Clara – Argentinien** (Spanisch): Ich denke an die Sorge für andere und worauf es dabei ankommt.

**Renzo – Italien** (Italienisch): Regeln, Strenge und Strukturen.

**Marlen – Korea** (Koreanisch): Bezüglich dieser ersten Frage fällt mir sofort das Wort „Einheit" ein, denn Einheit ist das spezifische Ziel des Werkes. Dafür ist es entstanden.

**Angela – Mosambik** (Italienisch): Normen, Regeln, Dekrete … Auch die Gruppenidentität.

**Alejandro – Mexiko** (Italienisch): Es ist eine Beschreibung, wie wir leben bzw. wie wir im Alltag leben sollten.

**Annabel – Indien** (Englisch): Für mich ist es Gottes Plan für die Bewegung.

**John – USA** (Englisch): Gegenseitige Liebe. Das ist der Ausgangspunkt. Und wenn alles zusammenzubrechen scheint und wir in der Bewegung und in Beziehungen Schwierigkeiten haben, müssen wir dahin zurück und die gegenseitige Liebe wiederaufbauen.

**Hast du jemals das Statut des Werkes Mariens gelesen?**

**Annabel – Indien** (Englisch): Ich habe das weiße Büchlein mit dem Statut in meinem Fokolar in Mumbai, Indien, gesehen.

**Gwenaelle – Frankreich** (Italienisch): Ja, mehrmals.

**Debora – Brasilien** (Portugiesisch): Nein, noch nie.

**Freddy – USA** (Englisch): Ich bin erst seit acht Monaten in der Bewegung. Ehrlich gesagt habe ich bisher wenig vom Statut gehört und auch das Buch noch nicht gesehen.

**Tiago und Sofia – Portugal** (Portugiesisch): Es ist wichtig, die Präambel gut zu kennen, darin steckt schon das ganze Leben.

**Maria Clara – Argentinien** (Spanisch): Ja, als Gen3 war uns das Statut eine Hilfe, um zu verstehen, wer wir sind, wie diese „unsere Familie" aussieht und wie wir besser werden können.

**John – USA** (Englisch): Ich habe das Statut zu Hause und es gelesen, aber nicht oft genug, um es wirklich zu leben.

**Angela – Mosambik** (Italienisch): Ja. Ich habe es gelesen und bei verschiedenen Kursen auch vertieft.

**Beroaldo – Brasilien** (italienisch): Ich habe nur die Voraussetzung für jede andere Regel gelesen, und die gefällt mir sehr.

**Eva – Brasilien** (Italienisch): In den letzten Jahren habe ich, wenn mir Fragen kamen, immer die Abschnitte gelesen, die mich am meisten interessierten.

**Würdest du gerne mehr wissen? Was möchtest du gerne vertiefen**?

**Patricia – Brasilien** (Portugiesisch): Ich würde es gern besser verstehen und auch erfahren, was davon aktualisiert wurde.

**Gwenaelle – Frankreich** (Italienisch): Ja, das würde ich gerne, und zwar über die Leitung und das Leben der Farben.

**Grégoire – Frankreich** (Französisch): Ich wüsste gern mehr über die *Wirtschaft in Gemeinschaft*, denn ich übernehme gerade mit meinen Brüdern einen Betrieb und finde sie sehr wichtig. Und auch über das Ehrenamt würde ich gerne mehr wissen.

**Matheus – Brasilien** (Portugiesisch): Um besser zu verstehen, was es aussagt. Denn mir scheint, dass diese Bewegung Neugierde weckt.

**Angela – Mosambik** (Italienisch): Ich wüsste gern, wie das Statut uns inspirieren kann, heute besser zu leben.

**Maria Clara – Argentinien** (Spanisch): Mich interessiert, was wir besser an unsere Zeit und an unsere Lebenswelt anpassen könnten.

**Amaryllis und Gabriela – Brasilien** (Portugiesisch): Ich würde gerne mehr über das Statut erfahren, über die Normen, die die Säulen des Lebens im Fokolar sind. Ich habe gehört, dass es Normen gibt, die sich nicht ändern, weil sie das Wesentliche betreffen. Darüber würde ich gern mehr erfahren.

**Annabel – Indien** (Englisch): Ich möchte Chiaras Schriften besser verstehen. Und auch die Geschichte, die Sicht der Kirche bei der Approbation der Bewegung und wie sie uns hilft, das Statut zu leben.

**Was meinst du, wozu das Statut dient?**

**Amaryllis und Gabriela – Brasilien** (Portugiesisch): Ich glaube, das Statut hat die Aufgabe, unser Leben zu beschreiben: wie wir leben und für wen. Es ist wie ein Kompass, der uns die Richtung angibt. Wir können daraus verstehen, was unser Ausgangspunkt und unser Ziel ist.

**Renzo – Italien** (Italienisch): Um unsere Familie mehr kennenzulernen, und wer wir sind.

**Patricia – Brasilien** (Portugiesisch): Wir können damit feststellen, ob wir die dort beschriebenen Normen leben.

**Angela – Mosambik** (Italienisch): Es ist wirklich unser Personalausweis. Es hilft uns, diesem Leitfaden zu folgen und wir selbst zu sein.

**Gabriela – Brasilien** (Portugiesisch): Es zeigt, welchen Normen wir unbedingt folgen sollen.

**Marcos – Brasilien** (Portugiesisch): Ich glaube, das Statut soll uns anleiten. Es verweist auf alles, wozu wir uns persönlich verpflichten, menschlich, aber auch spirituell. Und ich glaube, es dient auch dazu, uns in den verschiedenen Aspekten unseres Lebens zu begleiten und zu führen.

**Julia – Brasilien** (Portugiesisch): Es dient dazu, die Gesetze, Normen und Prinzipien der Bewegung zu legitimieren und zu organisieren.

**Grégoire – Frankreich** (Französisch): Es ist hilfreich für jeden Tag unseres Lebens, um die Welt zu verbessern und unser Bestes zu geben, damit jeder Mensch in dieser Welt gut leben kann.

## Audio Moderatori

**Lorenzo**: Valentina, du hast Maria Voce besucht, die Chiara Lubich, der Gründerin der Fokolar-Bewegung, bei der Ausarbeitung des Statuts geholfen hatte. Schauen wir nun, was sie dir erzählt hat.

## 3 VIDEO EMMAUS

**Valentina**: Guten Tag, Emmaus!

**Emmaus**: Hallo, Valentina.

**Valentina**: Ich freue mich, dass ich dich treffen kann!

**Emmaus**: Auch ich freue mich!

**Valentina**: Du hast ja bei der Ausarbeitung des Statuts in engem Kontakt mit Chiara gestanden. Kannst du uns einige Tipps geben, welche Haltung wir dem Statut gegenüber einnehmen sollten und wie wir es gut kennenlernen können?

**Emmaus**: Ihr wollt das Statut kennenlernen? Dann rate ich euch als Erstes: Nehmt dieses kostbare Büchlein zur Hand – kostbar, weil es das Statut enthält – und schaut es euch an: Schaut auf den Einband, auf den goldenen Streifen rund um die Vorderseite. Für Chiara war das ein Hinweis auf seine Kostbarkeit. Und dann fangt an, es zu lesen. Lest es, indem ihr um den Heiligen Geist bittet und vor allem, indem ihr versucht, auf ihn zu hören. Er allein kann euch helfen, das Licht darin zu entdecken. Und es ist auch sehr hilfreich – wenn ihr könnt –, den Text mit Jesus in der Mitte zu lesen. Lest also das Statut mit Jesus in eurer Mitte.

Was findet ihr darin? Zunächst die Dekrete, durch die das Statut von der Kirche approbiert worden ist. Deshalb wird es fortbestehen und für immer lebendig bleiben. Dann kommt, meiner Ansicht nach, gleich das Kostbarste: die Voraussetzung für jede andere Regel. Ich möchte sie euch vorlesen. Sie lautet: „Die gegenseitige und beständige Liebe, die die Einheit und die Gegenwart Jesu in der Gemeinschaft ermöglicht, ist für die Angehörigen des Werkes Mariens die Grundlage ihres Lebens in jedem seiner Aspekte: Sie ist die Norm aller Normen, die Voraussetzung für jede andere Regel.“ Unterzeichnet von Chiara Lubich.

Ich finde diese Präambel sehr schön, weil sie zunächst einmal die Voraussetzung für jede andere Regel ist. Das heißt, ohne diese Voraussetzung hat keine Regel Gültigkeit. Und dann ist sie, wie Chiara sagt, die Norm aller Normen. Die Grundlage des Statuts ist also die gegenseitige und beständige Liebe. Aber wenn die beständige, gegenseitige Liebe fehlt, ist auch das Statut toter Buchstabe und nichts wert. Und wenn das, was aus der Lektüre und vor allem natürlich aus dem Leben des Statuts hervorgeht, uns nicht zur beständigen, gegenseitigen Liebe führt, dann bleibt das Statut toter Buchstabe. Und wenn das Statut stirbt, dann stirbt das Werk. Darum muss das Statut Bestand haben.

**Valentina**: Danke!

**Emmaus**: Ich wollte das zusammen mit euch lesen, weil es mir wichtig schien.

**Valentina**: Du hast uns wirklich die kostbare Perle gegeben.

**Emmaus**: Ja, die kostbare Perle, so sehe ich es.

**Valentina**: Noch eine Frage: Was würdest du jemandem sagen, der das Statut noch nie gelesen hat, vielleicht weil er sich von einem Text nicht angesprochen fühlt, den er für zu juristisch hält.

**Emmaus**: Das kann ich gut verstehen. Ich selbst war nie vom Juristischen an sich angezogen. Und Chiara sicher auch nicht. Versuchen wir deshalb, mit Chiara das Statut als Möglichkeit zu verstehen – und das ist der Sinn und der Wert des Statuts –, bei der Hand genommen und geführt zu werden, um das Charisma zu verwirklichen, es zu aktualisieren und zu vertiefen. Und wenn wir dies entdecken, können wir den Bedürfnissen der Menschen begegnen, heute und für alle Zeiten, so wie Chiara es getan hätte.

Und ich meine natürlich die ganze Menschheit, im weitesten Sinne. Die Menschheit, zu der auch die Kirche, die Kirchen, die Dialoge gehören. Wirklich alle, wie Papst Franziskus in letzter Zeit immer wieder sagt. Die Bedürfnisse ändern sich stets, sie ändern sich immer wieder. Wenn wir das Charisma leben, gibt es uns Licht, damit wir auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit eingehen können. Genau deshalb ist das Statut so wertvoll, denn es hilft uns dabei. Und deshalb ist es unsterblich. Unsterblich, solange Gott will, dass es wirkt, also immer. Gehen wir deshalb gemeinsam voran!

**Valentina**: Danke, vielen Dank, Emmaus!

**Emmaus**: Danke dir, Valentina.

**Valentina**: Und gemeinsam vorwärts, ja!

**Emmaus**: Bis zum Ziel.

## 4 VIDEO Lucia

**Lorenzo**: In dieser ersten Vorlesung werden wir drei Gäste haben. Sie begleiten uns durch die verschiedenen Vorlesungen der UPM in diesem Jahr. Heute geben sie uns nur einen kleinen Vorgeschmack, später gehen wir ausführlicher auf das Statut ein. Alle drei gehören zur Schule Abba, dem internationalen Studienzentrum der Fokolar-Bewegung. Hier mit uns ist Lucia Abignente. Herzlich Willkommen!

Lucia ist Dozentin am *Claretianum*, dem Päpstlichen Institut für die Theologie des geweihten Lebens. Sie ist zudem verantwortlich für die historische Abteilung des Zentrums Chiara Lubich und Mitglied der Kommission für die Überarbeitung des Statuts. Lucia, eine erste Frage: Welcher Artikel liegt dir besonders am Herzen?

**Lucia:** Ich würde auf jeden Fall die Präambel nennen, denn sie ist die Grundlage unseres Lebens in all seinen Aspekten. Und ganz wichtig finde ich, dass diese Präambel schon in den Regeln der 50er-Jahre enthalten war, manchmal implizit, aber immer präsent. Unter diesen Text hat Chiara im letzten Statut ihre Unterschrift gesetzt. Das bestätigt auch, was sie uns in den letzten Jahren gesagt hat: „Was hinterlasse ich euch als Erbe? Jesus in der Mitte, die Frucht dieses marianischen Charismas." Und so können wir noch besser ihre Entscheidung verstehen – eine sehr durchdachte, keine zufällige Entscheidung –, im letzten Statut den Grundzügen der Spiritualität eine andere Reihenfolge zu geben. Im Artikel 8 spricht sie erst am Ende von Jesus in der Mitte und sagt: Seine Gegenwart ist Ausgangspunkt, beständige Wirklichkeit auf dem Lebensweg der Angehörigen der Bewegung und – in besonderer Weise – letztes Ziel. Der Auferstandene ist wirklich der Anfang, die Voraussetzung, er ist beständige Gegenwart und stets ein Licht: für die Bewegung heute, so wie er es damals für Chiara und in all den Jahren war, und auch ein Licht für die Zukunft.

**Valentina**: Danke, Lucia. Vertiefen wir uns noch mehr in das Statut und unsere Geschichte. Die Kirche ist schon immer durch verschiedene Charismen bereichert worden. Wo auf diesem Weg ist Chiaras Charisma der Einheit konkret einzuordnen?

**Lucia**: Die Charismen sind wirkliche Gaben Gottes, besondere Gaben der Vorsehung, die uns oft überraschen, weil wir nicht damit rechnen. Sie geben dem Leben eine neue Richtung. Gott begleitet den Weg der Kirche und der Menschheit, er greift in die Geschichte ein durch diese seine Gaben. Es ist kein Zufall, dass diese lichtvolle Entdeckung des Testaments Jesu, die Chiara mit ihren ersten Freundinnen gemacht hat, auf dem Hintergrund des Krieges stattfand. Gerade in dieser furchtbaren Zerstörung und Spaltung wählten sie paradoxerweise das Testament Jesu als einzigen Bezugspunkt ihres Lebens, wie sie es nannten.

In der Gabe, die Gott Chiara geschenkt hat, hat die Kirche nach gründlichem Studium ein Charisma erkannt. Du fragst: Wie fügt sich dieses Charisma in den größeren Weg der Kirche ein?

Ich glaube, wir alle, die wir an diesem Kurs hier teilnehmen, sind mindestens einmal auf

diesen bedeutsamen Text gestoßen, in dem Chiara die Entfaltung der Charismen im Lauf der Jahrhunderte beschreibt, man könnte auch sagen, betrachtet. Und sie nennt sie *einen Christus, der sich durch die Jahrhunderte entfaltet* und sagt: „Jede Ordensfamilie ist sozusagen die Inkarnation eines Wortes Jesu, einer Haltung, einer Begebenheit seines Lebens, eines seiner Leiden, einer seiner Aussagen." Alle Charismen haben deshalb dieselbe Wurzel, das Evangelium. Und das Wort, das Gott Chiara anvertraut hat, ist die Einheit. In Artikel 4 des Statuts heißt es ganz klar:

> *„Aufgrund seiner besonderen Verbindung mit Maria und wegen seiner Ähnlichkeit mit der Kirche trägt das Werk Mariens dazu bei, die volle und sichtbare Gemeinschaft unter den Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften wiederherzustellen sowie die gesamte Menschheit durch die Verwirklichung der universalen Geschwisterlichkeit auf Christus hin auszurichten. Die Einheit prägt als sein besonderes Merkmal seinen Geist, seine Ziele, seine Struktur und seine Leitung."*

Großartig, wie eine juristische Formulierung in einem einzigen Artikel das Charisma vollständig zum Ausdruck bringt, sowie diesen weiten Horizont der Menschheit und der universalen Geschwisterlichkeit.

Wir wissen, dass die Einheit in erster Linie eine Gabe Gottes und ein Kennzeichen der Kirche ist. Sie ist also nicht das Vorrecht oder Monopol einer einzelnen Gruppe in der Kirche, ganz und gar nicht. Und mir scheint, dass die Formulierung in Artikel 4, „das Werk Mariens trägt dazu bei", das gut ausdrückt. Denn das Werk Mariens ist dabei nicht allein, sondern entspricht dem Geschenk, das es erhalten hat.

Und in welchem Sinn sprechen wir von etwas Neuem? Gehen wir zurück zu den Anfängen der Bewegung. Wir wissen, dass der Heilige Geist aufgrund einer Erfahrung, die allen Gründern gemeinsam ist, bestimmte Worte hervorhebt. So war es auch bei Chiara, und er machte das mit solch einer Kraft, dass sie zu sagen pflegte: Neu ist die Entdeckung der Liebe Gottes, neu die Entdeckung des Evangeliums, neu die Offenbarung von Jesus dem Verlassenen, wirklich neu. Und neu war auch das Verständnis und der Impuls, für die Einheit zu leben. All das war von einem Licht begleitet, das Chiara „Ideal" nannte.

Gleichzeitig bestätigt sie, dass das alles nicht neu ist. Sie sagte, dass wir einfach nur Christen sein wollen. Sie war auch etwas zögerlich, als der Erzbischof um eine juristische Form bat, aus der dann das Statut von 1947 hervorging – es hieß damals schon Statut, „Statut der Fokolare der Liebe, Apostel der Einheit". Aber für den Erzbischof war das, was da im Entstehen war, wenn auch nur in Ansätzen, etwas Neues. Und Chiara ging aus Gehorsam darauf ein. Wie ist dieser scheinbare Widerspruch zu verstehen? Ich glaube, er ist genau die Bestätigung eines authentischen Charismas. Warum? Ein Charisma ist immer Träger von etwas Neuem, aber es ist eingepflanzt in die Geschichte der Kirche, in die Tradition. Es ist also nichts Neues, aber es ist auch alles neu, so wie das Evangelium immer neu ist, woran uns das Wehen des Heiliges Geist erinnert.

Es ist kein Zufall, dass durch das Wehen des Geistes Chiaras Charisma gerade in den Jahren vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Wiederentdeckung der Kirche als Gemeinschaft auftauchte. Und so können wir verstehen, wie weise es war, dass Chiara uns immer wieder daran erinnerte, dass, wenn wir das Charisma in einem Wort beschreiben sollten, dieses Wort „Einheit" heißt. Denn die Einheit drückt die Gabe aus, die Gott der Bewegung geschenkt hat, im Verhältnis zu den Gaben, mit denen er die Kirche im Lauf

der Jahrhunderte bereichert hat. „Die Einheit“, sagte Chiara, „ist unsere besondere Berufung, das, was die Bewegung ausmacht. Einheit und nicht andere Ideen oder Worte, die andere göttliche und großartige Wege zu Gott ausdrücken könnten.“ In der Einheit – diesem Wort, das die Bewegung kennzeichnet – sieht Chiara das Spezifische des Charismas und damit auch seine Neuheit.

**Lorenzo**: Die Einheit ist also eine Gabe Gottes und zugleich unsere spezifische Berufung. Aber was wird dann von uns erwartet? Was ist unser Beitrag?

**Lucia**: Ich glaube vor allem, dass wir uns dieser besonderen Gabe des Charismas bewusst werden sollten. In diesem Sinn halte ich einen Text für bedeutsam und erhellend: Abschnitt 11 eines etwas älteren, doch stets aktuellen Dokument der Kirche mit dem Titel *Mutuae Relationes*. Dort heißt es:

> *„Das Charisma der Gründer offenbart sich als eine Erfahrung des Geistes, die an die Jünger weitergegeben wird und von ihnen in Harmonie mit dem ständig wachsenden Leib Christi gelebt, bewahrt, vertieft und ständig weiterentwickelt werden soll.“*

Wir können nicht leugnen, dass Chiara gerade aufgrund ihres besonderen Charismas ihre Erfahrung in den verschiedenen Phasen des Lebens uns allen weitergegeben hat. Jetzt liegt es an uns, dieses Charisma, das Gott uns gegeben hat und das wir uns zu eigen gemacht haben, *zu leben, zu bewahren, zu vertiefen* und *ständig weiterzuentwickeln*. Diese Verben und das Adverb *ständig* deuten auf ein anspruchsvolles und großartiges Programm hin, zu dem wir alle berufen sind. Wir könnten lange darüber nachdenken und haben es teilweise auch schon getan. Diese Verben sind auch sehr wertvoll für diesen unseren UPM-Kurs. Denn sie führen uns – ich würde sagen auf Zehenspitzen – in das Statut hinein. Damit wir dankbar seine Schönheit erkennen (viele Menschen außerhalb der Bewegung sagen das und betonen auch die Vollständigkeit des Statuts) und merken, dass auch der juristische Teil das Charisma ausdrückt und das Statut uns die Gestalt einer kirchlichen Gemeinschaft verleiht, die Chiara in Treue zu Gott aufgebaut hat.

Ich liebe Geschichte, das wisst ihr. Und ich glaube, dass nichts so sehr wie der Weg, den Chiara durchlitten hat bis zu dem endgültigen Statut – denen sieben Regeln vorausgingen –, davon zeugt, wie authentisch ihr Engagement war, der „im Himmel geschriebenen Partitur“ zu folgen, um diese Musik dann auf der Erde zu spielen, das heißt, das Werk auch in seiner Struktur gemäß dem Plan Gottes aufzubauen.

Wir und alle, die nach uns kommen, haben die Aufgabe, all das kennenzulernen und zu verstehen, es immer mehr zu vertiefen und das Werk im Einklang mit dem, was Chiara getan hat, *ständig weiterzuentwickeln.*

In diesen Tagen las ich einen Brief, den Chiara 1948, mit 28 Jahren, einem Ordensmann, Pater Bonaventura, schrieb. Sie nannte ihn ihren „ersten Sohn, der Ordensmann ist“. Er hatte sie um ausführliche Informationen über die Bewegung gebeten. Chiara antwortet:

> *„Ich müsste Bände schreiben. Wenn Gott etwas wirkt, dann sind es Wunder.“* Sie erinnert an die Aufforderung von Katharina von Siena, die sie sehr verehrt: *„Gebt euch nicht mit kleinen Dingen zufrieden, denn Gott will große“* und fährt fort*: „Lassen wir ihn wirken! Wir wollen seine Allmacht nicht durch die Enge unserer Sichtweisen behindern. Unser einziges Buch“* – einziges unterstrichen – *„ist das Evangelium und vor allem das Gebet Jesu zum Vater. [...] Er weiß, dass wir nichts anderes wollen, als sein Vermächtnis*

*umzusetzen als Ausdruck unserer Liebe zu ihm. Er wird es durch uns tun. Wir führen immer die Einzelheiten dieses großartigen Planes aus“* – sie sprach schon damals vom Plan Gottes – *„und werden im Jenseits sehen, was wir getan haben. Es wird der Beginn einer Einheit sein, die alle durch das zarte Band der Liebe verbindet. Hier unten beginnen wir mit der Arbeit. Von dort oben werden wir sie durch die Menschen weiterführen, die uns folgen werden.“*

Sie spricht also auch von uns. Und an uns liegt es, das Werk *beständig* in Einheit mit ihr fortzusetzen.

**Lorenzo**: Danke.

**Lucia**: Danke euch!

## 5 VIDEO Pater Fabio

**Valentina**: Unser nächster Gast in dieser ersten Vorlesung ist Pater Fabio Ciardi. Herzlich willkommen.

**Pater Fabio:** Danke!

**Valentina**: Pater Fabio ist ein Ordensmann der Oblaten und Professor für spirituelle Theologie. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Artikel.

Pater Fabio, wir fragen auch dich: Gibt es einen Artikel im Statut, der dir besonders am Herzen liegt?

**Pater Fabio:** Es ist der Artikel 64, und das ist meine ganz persönliche Wahl, denn der Artikel beginnt mit einem Zitat, das mein Wort des Lebens ist. *„Gott liebt nur den, der mit der Weisheit zusammenwohnt“* (Weisheit 7,28).

In diesem Artikel geht es um Weisheit. Weisheit ist nicht Bildung, Wissenschaft oder Kultur. Weisheit bedeutet, in Gott einzutreten, Gott zu schauen, Gott zu „schmecken“, aus Gott zu leben. Der Artikel sagt, um Weisheit zu empfangen, ist es nötig, die ganze Spiritualität zu leben. Eigentlich erklärt der Artikel in wenigen Zeilen die ganze Spiritualität, denn er beginnt mit der Aussage, dass die Weisheit vor allem im Gebet gesucht werden soll. Das führt uns schon in Gott hinein und hilft uns, uns für Gott zu entscheiden.

Und weiter: Um Weisheit zu erlangen, gilt es, die Worte Jesu zu leben. Und damit sind wir beim Wort des Lebens, das für eine Spiritualität von zentraler Bedeutung ist. Also das Wort des Lebens leben und den Willen Gottes erfüllen. Und nicht nur das: Um Weisheit zu erlangen, ist es notwendig, Jesus bis zum Ende zu folgen, jeden Tag unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen. Das ist die Wirklichkeit des Verlassenen Jesus. Wer Jesus dem Verlassenen nachfolgt, wird durch seine Weisheit weise.

Und dann heißt es: Wenn wir Jesus dem Verlassenen nachfolgen und mit ihm leben, empfangen wir den Heiligen Geist mit seinen Gaben. Wenn wir so leben, wenn wir den Willen Gottes und die Liebe leben, dann ist Jesus unter uns gegenwärtig. Er ist die Weisheit, er erleuchtet unsere Herzen und lässt uns verstehen, wie wir leben sollen.

In wenigen Worten (ich habe jetzt viel gesagt, aber der Artikel ist sehr kurz) ist die ganze Spiritualität zusammengefasst, und der Artikel sagt, dass die Spiritualität zur Weisheit

führt. Die Weisheit ist die Frucht der Spiritualität. Die Spiritualität führt dazu, Gott zu „schmecken“, in Gott zu leben. Deshalb gefällt mir dieser Artikel.

**Valentina**: Sehr schön, danke!

**Lorenzo:** Pater Fabio, erlaube mir eine etwas provozierende Frage: Besteht nicht die Gefahr, dass das Statut das Evangelium ersetzt?

**Pater Fabio:** Liest du Bücher?

**Lorenzo:** Ja, natürlich.

**Pater Fabio:** Wenn ich ein Buch lese, überspringe ich normalerweise die Einleitung.

**Lorenzo:** Warum?

**Pater Fabio:** Weil ich den direkten Kontakt mit dem Buch liebe. Ich lese das Buch und dann lese ich vielleicht irgendwann die Einleitung, wenn ich schon in der eigentlichen Welt des Buches angekommen bin. Eine Regel ist eine Einleitung in das Evangelium. Deshalb lese ich am liebsten zuerst das Evangelium und dann die Einleitung, die Regel.

Wenn jemand ein Buch kauft und nur die Einleitung liest, hat er 100 % des Buches verpasst. Eine Regel, ein Statut, ist also eine Erklärung des Evangeliums, eine Einführung in das Evangelium. Die Regel begleitet dich, damit du in die Wirklichkeit des Evangeliums eintauchen kannst. Es ist also absurd, der Regel zu viel Bedeutung beizumessen und dann zu vergessen, wozu sie gut ist.

In der Geschichte mag diese Gefahr gelegentlich bestanden haben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschien ein bekanntes und wegweisendes Buch mit dem Titel: „Der Kult der (grammatischen) Regel“ (Mario Bianco Marchiò). Allein dieser Ausdruck „Kult der Regel“ erweckt den Anschein, als würde man sagen „Kult der Einführung“ ... Aber ich glaube, dass heute das Gegenteil der Fall ist.

Nach dem Konzil gab es viel Arbeit, um die Ordensregeln, die verschiedenen Statuten, zu erneuern. Viel Zeit wurde investiert: Kommissionen, Studien … und am Ende, nach all dieser Arbeit, steht die Regel – und wird in die Schublade gelegt. Das ist ein sehr großes Risiko. Ich habe nicht den Eindruck, dass die Regel heute überbewertet wird, sondern eher, dass sie in Vergessenheit gerät.

Wir Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria feiern im Jahr 2026 den 200. Jahrestag der Päpstlichen Approbation unserer Regel. Schon jetzt haben wir begonnen, der Regel Aufmerksamkeit zu schenken, sie wieder in die Hand zu nehmen, sie neu zu lesen, miteinander darüber zu sprechen und einander mitzuteilen, was sie uns sagt. Deshalb finde ich es wichtig, die Regel, das Statut, wieder in die Hand zu nehmen.

**Valentina**: Ich denke, dass die Regel für die verschiedenen Gründer/innen schon immer wichtig war. Kannst du genauer erklären, was die Regel für die verschiedenen Gründer/innen bedeutet hat?

**Pater Fabio:** Das Mönchtum entstand ohne jede Regel. Normalerweise wird die Entstehung des Mönchtums mit Antonius in Verbindung gebracht, der in der Wüste lebte. Da er allein war, hatte er keine Regel, oder besser gesagt, das Evangelium war seine einzige Regel. Athanasius schreibt in seiner Biografie, dass das Herz des Antonius wie eine Bibliothek war, in der sich alle Bücher der Heiligen Schrift befanden, und dass kein Wort des

Evangeliums auf den Boden fiel, weil er sie alle sammelte und lebte; deshalb war seine Regel das Evangelium.

Nach ihm, nach seinem Tod, schlossen sich die Mönche zu Gruppen zusammen. Athanasius, der große Bischof von Ägypten, wo das Mönchtum entstand, schrieb eine Regel für diese Mönche. Und was ist diese Regel? Es ist eine Biografie. Sie erzählt die Geschichte des heiligen Antonius. Athanasius erkannte, dass es in der Regel um die Frage geht, wie das Evangelium gelebt, wie es konkret umgesetzt wird. So fragte er alle Mönche seiner großen Diözese, die ganz Ägypten umfasste: „Wie wird das Evangelium gelebt?“ „Ich will es euch sagen, indem ich euch die Geschichte des Antonius erzähle.“ Indem er die Geschichte des Antonius erzählt, zeigt er, wie ein Leben nach dem Evangelium möglich ist.

Das bestätigt, dass die Regel immer als Einführung in das Evangelium verstanden wurde. Mit Pachomius sind die monastischen Gemeinschaften entstanden. Wenn wir aber die Regel lesen, die er geschrieben hat – denn endlich wurde eine Regel geschrieben –, dann ist man etwas enttäuscht. Denn sie enthält sehr praktische Normen: wie man zusammenlebt, was man isst, wohin man geht, was man tut und was nicht … Sie enthält nichts Spirituelles. Und wenn wir Pachomius fragen würden: „Warum hast du für deine Mönche eine so weltliche Regel geschrieben, die nichts Geistliches enthält?“, würde er uns erstaunt ansehen und sagen: „Aber wie? Die Regel ist doch das Evangelium. Ich habe keine Regel geschrieben, die Regel ist das Evangelium. Ich habe nur einige praktische Normen für das Zusammenleben aufgeschrieben.“

Im Laufe der Jahrhunderte entwickeln sich die Regeln immer weiter. Und diese Einführung in das Evangelium wird immer vollständiger, immer schöner, immer tiefer. Denken wir an Franz von Assisi. Auch er wollte keine Regel schreiben. Aber dann, als er sie vor seinem Tod niedergeschrieben hatte, sagte er in seinem Testament: „Ändert die Regel nicht, denn diese Regel enthält wirklich meine Erfahrung. Befolgt sie und sagt nicht: Aber ich denke so, ich denke so. Wie es geschrieben steht, so sollt ihr leben.“ Denn alle Heiligen sind überzeugt, dass ihre Regel wirklich eine Einführung in das Evangelium ist.

**Lorenzo:** Pater Fabio, aber für Chiara Lubich, die uns immer gesagt hat, dass sie uns nur das Evangelium hinterlässt, welchen Sinn hat dann das Statut?

**Pater Fabio:** Das hat sie gesagt?

**Lorenzo:** Ja.

**Pater Fabio:** Das ist genial! Genial deshalb, weil das, was Chiara sagt, der alten Tradition entspricht, von der ich eben gesprochen habe. Das heißt, für Chiara ist das Wort des Lebens grundlegend, zentral. Das Ideal ist entstanden, als sie in den Luftschutzkellern gemeinsam das Evangelium aufschlugen und lasen.

Als Franz von Assisi das Evangelium öffnete, trafen ihn die Worte: „Geht zu zweit und nehmt nichts mit auf den Weg.“ Er sagte: „Das will ich. Das ist mein Evangelium, so will ich leben.“

Wenn Chiara also das Evangelium aufschlägt und das Testament Jesu liest – die gegenseitige Liebe, die Einheit, die Gegenwart Jesu unter denen, die die gegenseitige Liebe leben –, dann sagt sie: „Das will ich, das ist unser Leben.“ Und so ist es wirklich genial, sich auf das Evangelium zu beziehen: Es ist genial, aber keine neue Entdeckung.

Dieses: „Ich hinterlasse euch nur das Evangelium“ haben alle Gründer gesagt. Chiara steht damit in einer kirchlichen Tradition, und insofern ist das, was sie sagt, keineswegs neu.

Die erste große Regel, die des Basilius, die bis heute die Grundlage des gesamten östlichen Mönchtums bildet, hat er nie als Regel bezeichnet. Das heißt, das, was wir heute „die Regel“ nennen, die große Regel des Basilius, hat er selbst nie als Regel bezeichnet. Wenn er wüsste, dass wir das heute eine Regel nennen, würde er sich im Grabe umdrehen. Denn das, was er für seine Regel hielt, hatte er in der Hand: die *Moralia*. Das war ein Text, den er immer bei sich trug.

Als ich anfing, mich in diese Dinge zu vertiefen, ging ich in die Bibliothek, um dieses Buch zu finden, das er immer in der Hand hielt. Und ich war sehr enttäuscht. Unwissend wie ich war – damals mehr als heute –, war ich sehr enttäuscht, als ich sah, dass dieses große Buch, von dem er immer sprach, sein großes Buch, seine große Regel, nur eine Abschrift von 1.500 Versen aus dem Neuen Testament war.

Da habe ich gesagt: „Das kann ich auch! Was ist das für ein Buch?“ Aber dann erkannte ich die Größe des Basilius, denn seine Regel war das Neue Testament. Und was wir Regel nennen, sind die Antworten, die er seinen Freunden, seinen Brüdern und Schwestern gab. Wenn sie zusammen waren, fragten sie ihn: „Vater! Kannst du uns erklären, wie wir das erste Gebot, Gott zu lieben, leben sollen?“ Und er erklärte es ihnen, und sie schrieben mit. „Vater, kannst du uns erklären, wie wir leben sollen …“ Und so ist seine Regel entstanden.

Die Regel ist also seine Erklärung des Evangeliums. Aber er hat nicht die Regel hinterlassen. Er hat seine 1.500 Verse aus dem Neuen Testament hinterlassen. Und das gilt ein wenig für alle.

Wenn wir an die große Regel denken, die das ganze Abendland geleitet hat, die Regel des heiligen Benedikt, wisst ihr, wie sie endet? Diese große Regel endet mit den Worten: „Dies ist eine Regel für Anfänger, für diejenigen, die noch nicht wissen, wie sie die ersten Schritte tun sollen. Wer aber im Leben vorankommen will, wer wirklich zur Vollkommenheit gelangen will, der muss zum Neuen Testament greifen.“ Benedikt hinterlässt also seine Regel für Anfänger, um die ersten Schritte zu tun, aber um weiterzugehen, braucht man das Neue Testament.

Chiara ist also genial, wenn sie das sagt, aber zum Glück ist sie nicht originell, denn sie führt eine schöne Tradition fort, die die ganze Kirche begleitet.

**Lorenzo:** Danke, danke, Pater Fabio.

## 6 VIDEO Adriana

**Valentina**: Nun begrüßen wir den letzten Gast unserer ersten Vorlesungsrunde, Adriana Cosseddu. Willkommen!

Adriana ist Dozentin für Strafrecht, sie leitet die Kommission für die Überarbeitung des Statuts und war verantwortlich für das internationale Netzwerk *Gemeinschaft und Recht* der Fokolar-Bewegung.

Adriana, wir stellen dir die gleiche Frage: Gibt es einen Artikel des Statuts, der dir besonders am Herzen liegt?

**Adriana**: Jeder einzelne Artikel ist von außerordentlicher Schönheit, da fällt die Entscheidung schwer. Doch Artikel 2 gefällt mir besonders gut. Ich möchte ihn mit euch lesen, weil er die Erklärung, das Herzstück dieses Doppelnamens Fokolar-Bewegung – Werk Mariens ist. Dort heißt es:

> *„Die Fokolar-Bewegung trägt den Namen Werk Mariens, weil sie aufgrund ihrer typischen Spiritualität, die der Welt – nach dem Vorbild von Maria – Christus auf geistliche Weise schenkt, aufgrund der Vielfalt ihrer Zusammensetzung, ihrer weltweiten Verbreitung, ihrer Beziehungen mit Christen verschiedener Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften, mit Angehörigen verschiedener Religionen und mit Menschen nichtreligiöser Überzeugungen sowie aufgrund der Präsidentschaft eines Laien, und zwar einer Frau, die besondere Verbindung dieses Werkes mit Maria aufzeigt, der Mutter Christi und eines jeden Menschen. Das Werk möchte – soweit dies möglich ist – eine Präsenz von Maria in der Welt sein und gleichsam ihr Wirken fortsetzen."*

Und genau das scheint mir das Herzstück dieser Definition zu sein, wie Chiara schon in ihrem Tagebuch schrieb:

> *„Im Jahr '49 erkannte ich, dass Gott von uns wollte, als eine ‚andere Maria', in allem der Mutter ähnlich, zu leben. Später verstand ich: Jesus wollte, dass in uns Maria erneut auf der Erde lebt [...]. Und das in Einheit mit den anderen, aber auch als Einzelne."*

Und hier sind wir wieder bei der Frage, wie wir Christus auf geistige Weise der Welt schenken können. Wie also? Indem wir die ganze Menschheit umarmen wie Maria, die Mutter aller. Das ist ein neuer Blick auf Maria. Denn sie öffnet unser Herz für die universale Geschwisterlichkeit. Ihre Liebe gilt allen, jeder und jedem Einzelnen. Ich stelle mir vor, wie sie sich um uns kümmert, dass sie uns nahe ist, sich unserer Bedürfnisse und Nöte annimmt und uns die Verheißungen, von denen sie im Magnifikat spricht, für den tiefgreifenden sozialen Wandel anbietet. Wenn ich also diesen Artikel zusammenfassen sollte, würde ich sagen: Maria lehrt uns, was die Liebe ist.

**Lorenzo**: Das gilt für einen einzigen Artikel. Aber wenn es darum ginge, die ganze Botschaft des Statuts in wenigen Worten zusammenzufassen – was nicht einfach ist –, was würdest du uns sagen?

**Adriana**: Ich würde sagen, um etwas oder einen Menschen zu schätzen, muss man es oder ihn zunächst kennenlernen. Deshalb scheint es mir wichtig, auch im Statut die verborgene Wurzel zu entdecken, die die Vielfalt des Werkes in der Einheit bewahrt. Dazu möchte ich auf das Bild des Baumes zurückgreifen, mit dem Chiara das Werk schon 1949 verglichen hat. Stellen wir uns die Struktur des Baumes vor: Er hat Wurzeln, die verborgen sind, doch aus ihnen wächst der Stamm, der zur tragenden Struktur wird. Aus dem Stamm gehen dann die Äste hervor, die alle ganz verschieden voneinander sind. Und das ist ein Bild für die Vielfalt des Werkes, das sich in den Zweigen und Bewegungen ausdrückt.

Die Blüten, die immer wieder aufbrechen, stehen für das beständige Neuwerden, was ich gerne als die Schönheit des äußeren Erscheinungsbildes bezeichne. Schließlich der Lebenssaft, der nährt und stärkt. Und was kann dieser Lebenssaft sein? Das Leben selbst. Ein Leben, das auf der gegenseitigen Liebe beruht, wie Chiara im Vorwort zum Statut sagt.

Das hat mich getroffen. Dass schon auf der ersten Seite von dieser Liebe die Rede ist, erinnert mich daran, dass Chiara immer wieder gesagt hat: „Das Leben hat Vorrang vor dem Gesetz."

Was hat uns das Statut heute zu geben? Ich würde sagen: das Leben. Man könnte das Statut vergleichen mit den Verfassungen, die das Leben der verschiedenen Länder ordnen. Sie enthalten die allgemeinen Grundsätze, Rechte und Pflichten der Bürgerinnen und Bürger und erklären, wie der Staat regiert wird, wie er organisiert und strukturiert ist. Für uns geschieht das durch das Statut. Auch wir sind ein Volk, wenn auch etwas originell, denn es ist aus dem Evangelium hervorgegangen und kennt keine Grenzen. Es reicht bis an die Enden der Erde und lebt in der Vielfalt der Völker und Nationen.

Seine Freiheit wird durch das Hören auf „die innere Stimme" garantiert: Es ist die Stimme eines Vaters, der Liebe ist und alle Kinder liebt, ohne eines zu bevorzugen. Alle sind gleich und von unermesslichem Wert, denn jede und jeder ist ein anderer Jesus, der eine für die andere, ohne Unterschied. Wie jedes Statut drückt auch das Statut des Werkes aus, wie wir sein sollen. Ich bezeichne es gern – und auch Chiara tat es – als unseren Personalausweis, der uns beschreibt und in kurzer und prägnanter Form unsere wesentlichen Eigenschaften enthält.

Was enthält also das Statut als unser Personalausweis? Alle Merkmale, die wir erwähnt haben, doch es kommt noch etwas hinzu. Eine mystische Dimension, eine sehr originelle Norm, die Chiara uns gibt: die Gegenwart Jesu unter uns. Die Grundzüge der Spiritualität sind auf ihn ausgerichtet. Er ist es, der das Werk leitet. Deshalb möchte ich einige Worte Chiaras in Erinnerung rufen, die uns helfen, den wahren und tiefsten Sinn, ich würde sogar sagen, die Schönheit über alles Juristische hinaus zu erfassen. Für Chiara war es die Regel aller Regeln, die Norm aller Normen. Und wo wird sie gehütet? In Jesus in der Mitte. Es ist also keine juristische Form, es ist Leben, und für Chiara ist es nichts anderes als der in einer Regel niedergelegte Wille Gottes. Sie sagte:

> *„Wenn ein Gründer (…) – wie ein gefügiges Werkzeug in der Hand des Künstlers – die Grundlinien seines Werkes zeichnet, (…) muss und will er es mit derselben Entschiedenheit tun, mit der eine Mutter sagt: ‚Dies und kein anderes ist mein Kind'."*

**Valentina**: Danke, Adriana. Damit wir das Statut ein wenig besser kennenlernen, kannst du uns erklären, wie es aufgebaut ist?

**Adriana**: Wenn wir das Statut ein wenig durchblättern, fällt sofort auf, dass schon im Vorwort die Eckpfeiler genannt werden. Greifen wir einige heraus, um sie uns noch mehr zu eigen zu machen. Zunächst die beständige gegenseitige Liebe, dann die Gegenwart Jesu in der Gemeinschaft bis an die Grenzen der Erde. Es geht um eine Liebe, die kein Maß kennt und ein Geheimnis in sich birgt: Jesus den Verlassenen. Dann die Aspekte, also die Farben unseres Lebens. Mir kam spontan der Wunsch, sie noch einmal zu lesen, um mich in ihnen zu spiegeln und zu verstehen, wie wir sie leben sollen. Und ich habe neu entdeckt, dass die Farben nichts anderes sind als Worte des Evangeliums, die wir umsetzen sollen. Und zwar nicht nur in ihrer spirituellen Dimension, sondern auch in ihrer Kraft, eine neue Kultur zu schaffen.

Denken wir an das Rot, die Gütergemeinschaft: Chiara sagt, sie schafft und verwirklicht die Kultur des Gebens. Unser Leben bringt also einen Lebensstil hervor, wird Kultur. Und

wenn wir weiterblättern, finden wir das Wesen, das allgemeine Ziel, die Vollkommenheit in der Liebe, aber auch das spezifische Ziel, die Einheit. Der Artikel 8 zeigt sie uns als das Geschenk, um das Jesus den Vater bittet. Die Einheit entsteht also nicht automatisch, sondern sie ist ein Geschenk von Gott an uns. Es gilt, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Weiter ist im Statut von der Struktur und der Zusammensetzung die Rede. Hier kommt die große Vielfalt des Werkes zum Ausdruck. Im vierten Teil geht es um die Leitung, im fünften um das Leben in den Zonen. Ab dem sechsten Teil öffnet sich praktisch wie ein Fächer die Einheit des Werkes, die in den vorangegangenen Teilen beschrieben wurde auf das, was aus dem einen Werk hervorgeht: die Bewegungen, die Zweige, die Beziehung zu den anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die in Gemeinschaft mit uns im Werk leben.

Dann ist von den Angehörigen anderer Religionen und den Menschen mit nichtreligiösen Überzeugungen die Rede und zum Schluss von der Beziehung zur (katholischen) Kirche. Denn in dieser Kirche ist das Werk anerkannt und muss sich ihr gegenüber verantworten.

Was sagt uns also das Statut? Es erklärt die persönliche und die gemeinschaftliche Dimension unseres Lebens. Wir finden die fünf umfangreichen Dialoge und das Netzwerk der Beziehungen. Und auch hier gibt es eine Vielfalt an Ausdrucksformen, von der Gemeinschaft unter uns zur universalen Geschwisterlichkeit bis hin zur Einheit.

In letzter Zeit hatte ich durch die Erfahrung in der Kommission für die Revision des Statuts die Möglichkeit, die Schönheit dieses Dokuments neu zu entdecken. Vor allem, weil wir es zusammen mit allen Mitgliedern der Kommission gemeinsam gelesen haben. Dabei kam es mir vor, als würde Gott selbst mir den roten Faden erklären, der alle Normen miteinander verbindet.

Früher habe ich mich mit der einen oder anderen Norm beschäftigt, mit dem fünften Dialog etwa und mich gefragt, worum es da geht. Oder mit der Schule Abba: Was sagt Chiara darüber? Jetzt entdecken wir Schritt für Schritt den roten Faden, der alle Teile des Statuts miteinander verbindet. Und nicht nur das. Es ist, als würde hinter jedem Wort ein Licht aufleuchten und man spürt seine genaue Bedeutung, die wiederum ein anderes Wort in einem anderen Teil des Statuts erklärt. Es ist, als würde dadurch ein Mosaik entstehen.

**Lorenzo**: Danke.

## Abschluss Moderatoren

**Valentina**: Wir danken Lucia, Pater Fabio und Adriana, dass sie uns auf diesen Weg der Entdeckung unseres Statuts mitgenommen haben. Und danke euch allen fürs Zuhören! Wir möchten diesen Kurs so interaktiv und partizipativ wie möglich gestalten. Deshalb laden wir euch ein, uns eure Fragen und Eindrücke mitzuteilen. Ihr könnt sie als Kommentar hier auf YouTube posten oder per E-Mail an upm@focolare.org senden.

**Lorenzo**: Die Antworten werden auf diesem YouTube-Kanal und auf der UPM-Website veröffentlicht, und zwar vor der nächsten Vorlesung, die am 8. Februar stattfindet. Werfen wir gemeinsam noch einen Blick auf den Kalender: Alle Vorlesungen finden online statt, und zwar jeden zweiten Samstag im Monat.

**Valentina**: Wir sehen uns also am 8. Februar wieder. Da werden Pater Fabio Ciardi und Schwester Tiziana Merletti über Charismen, Normen und das Gemeinschaftsleben sprechen.

**Lorenzo**: Am 8. März beschäftigen wir uns dann mit dem Statut im Spannungsfeld zwischen Geschichte und Recht, und zwar mit Hilfe von Lucia Abignente und Adriana Cosseddu.

**Valentina**: Am 12. April machen wir uns mit der Kirche auf den Weg und sprechen über das Verhältnis von Normen und Freiheit mit Andrew Recepcion und Tommaso Bertolasi.

**Lorenzo**: Schließlich gibt es am 10. Mai eine interessante Podiumsdiskussion zur Deutung des Statuts, und zwar mit Raphael Takougang, Cristiane Ribeiro und Elfriede Glaubitz.

**Valentina**: Wir möchten noch darauf hinweisen, dass dieser Kurs kostenlos ist. Wer sich mit einem finanziellen Beitrag an den Kosten beteiligen möchte, kann gerne auf unserer Website https://www.universitapopolaremariana.org/ auf den Button „spenden“ klicken.

**Lorenzo**: Wir treffen uns also in einem Monat. Danke für eure Aufmerksamkeit und auf Wiedersehen!

**Lorenzo und Valentina**: Ciao!